

Marcus Stiglegger: Schwarz – Die dunkle Seite der Popkultur

Berlin: Martin Schmitz 2021, 204 S., ISBN 9783927795938, EUR 18,-

Wie im Untertitel verkündet, steht „die dunkle Seite der Popkultur“ im Zentrum dieses Essaybands, mit dem Film- und Kulturwissenschaftler Marcus Stiglegger eine Textsammlung vorlegt, die als eine Art Ergänzung seiner im selben Verlag erschienenen Grenz-Trilogie betrachtet werden kann, deren dritter Band für sich in Anspruch nahm, sich „im Abseits der Filmgeschichte“ zu bewegen. In „Schwarz“ bilden allerdings nicht Film und Filmgeschichte die Basis, sondern die populäre Kultur insgesamt – Musik, Film, Mode, Collage-Arbeiten, Konzertaktionen oder Propagandavideos – dient als solche, derweil das Schwarze als gemeinsamer Nenner der analysierten Beispiele den Abgrund oder das Abgründige weitgehend ablöst. Die Erwähnung eines „Blick[s] in den Abyssos, der letztlich in uns selbst hineinführt“ (S. 13) lässt aber bereits die enge Beziehung zwischen dem Abgründigen und dem Schwarzen erahnen, ehe am Schluss ein Gespräch mit Kritiker Christian Fuchs über den Titel „Blicke in den Abgrund“ (S.181) zum Begriff des Abgrunds zurückkehrt.

Das Schwarze (verstanden als *Darkness*, nicht als *Blackness*) enthält, wie Stiglegger eingangs darlegt, in seinem Bedeutungsspielraum das Dunkle, Illegale und Verbotene und verweist auf Tod und Untergang, Außeralltäglichkeit und Erhabenheit, derweil etwa Existenzialismus, Anarchismus, *Black Panthers*, Faschisten oder der IS

auf das Schwarze Bezug genommen haben. Für Stiglegger ist eine Erhellung des Begriffs des Schwarzen von Bedeutung, die Eugene Thacker in *Im Staub dieses Planeten. Horror der Philosophie* (2020) im Hinblick auf Black Metal liefert: neben Satanismus und Paganismus, die als Erscheinungsformen an einen anthropozentrischen Blick gebunden seien, sieht Thacker im Black des Black Metal auch einen kosmischen Pessimismus gegeben, wie er etwa auch im Zusammenhang mit Schopenhauers Nichts (in *Die Welt als Wille und Vorstellung* (1819/1844/1859)) auftauche. Diesen ‚kosmischen Pessimismus‘ greift Stiglegger explizit im Unterkapitel über *Black Drones* auf, in dem er David Lynchs Spielfilm *Eraserhead* (1977) ebenso thematisiert wie die Geschichte der *Ambient*- und *Drone*-Musik, wohingegen er in seinem Abriss des *Gothic Rock* „im Sinne Thackers satanische und paganistische Facetten der Schwärze“ (S.55) anspricht.

Gegliedert ist der Band in drei Oberkapitel, die der Reihe nach „(Ok)kultur, Film und Musik“ (S.17), „Fetisch, Eleganz und Begehren“ (S.81) sowie „Politik, Pop und Terrorismus“ (S. 125) verhandeln. Gerade in den zwei letztgenannten Oberkapiteln greift Stiglegger eigene Konzepte auf, die sich schon im Band *Nazi-Chic und Nazi-Trash. Faschistische Ästhetik in der populären Kultur* (2011) finden, der sich wiederum als Ergänzung sei-

ner Dissertationsschrift *Sadiconazista. Sexualität und Faschismus im Film der siebziger Jahre bis heute* (1999) sehen lässt. Stiglegger verortet in diesen Kapiteln provozierende Rückgriffe auf NS-Stile und -Symbole innerhalb schwarzromantischer Subkulturen – und insbesondere bei Laibach und der Neuen Slowenischen Kunst insgesamt – zwischen Verklärung einerseits und Enthistorisierung und -politisierung in durchaus auch aufklärerischen Performances andererseits.

In einem Kapitel zur Funktion des Metal im Coming-of-Age-Film ist auch die ethnologische Perspektive Stigleggers deutlich präsent, die ihn hierin *rites de passage* erkennen lässt. Nahezu durchgängig schwingt – wann immer Performanz, Mythologie und Ambivalenzerlebnisse thematisiert werden – auch die in Stigleggers Habilitationsschrift *Ritual & Verführung. Schaulust, Spektakel und Sinnlichkeit im Film* (2006) entfaltete Seduktionstheorie des Films mit, in welcher er die seduktiven Mittel und Möglichkeiten

des Films darlegt. Und mit einem Kapitel zum Film beginnt *Schwarz*, um den Einbruch des modernen Horrorfilms in die Kultur des Jahres 1968 – nach dem *Summer of Love*, vor den Tate-Morden und dem *Altamont Free Concert* – zu schildern, wobei schon hier über Roman Polanskis *Rosemary's Baby* (1968) die *Church of Satan*, Mick Jagger oder Marilyn Manson Erwähnung finden und somit auf die späteren, eher konzert- und musikzentrierten Kapitel hindeuten.

In der Nähe von Alain Badiou's *Black: The Brilliance of a Noncolor* (2017) oder Bret Easton Ellis' *Weiß* (2019) hat Stiglegger damit einen – nur im Vorwort und dem abschließenden Gespräch mit Fuchs autobiographisch gefärbten – Essayband vorgelegt, der rund um das Motiv des Schwarzen eigene Konzepte aufgreift, fortschreibt oder in verknappter Form als Einstiegsmöglichkeit anbietet.

Christian Kaiser (Hannover)